

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 16.02.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Hans Magnus Enzensberger & Jan Peter Tripp: Wirrwarr

Gedichte und Bilder

Suhrkamp Verlag

ISBN 978-3-518-42916-7

140 Seiten

24 Euro

Rezension von Wolfgang Schneider

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Hans Magnus Enzensberger war ein wichtiger Stichwortgeber der Achtundsechziger-Bewegung – durch seine frühe gesellschaftskritische Lyrik und Essayistik sowie als Herausgeber der Zeitschrift „Kursbuch“. Bald schon aber machte er deutlich, dass er sich nicht vereinnahmen lassen wollte. Er pflegte sein Image als intellektueller Einzelgänger und stellte linke Gewissheiten verschmitzt in Frage. Als Lyriker entwickelte er eine eigene Form des konstruktiven Abgesangs: etwa auf Utopien, die an der Natur des Menschen vorbeigedacht sind. Dass die Wirklichkeit sich immer wieder als zu sperrig für die geraden Wege der Gesellschaftstheorien erweist, scheint Enzensberger bis heute geradezu Vergnügen zu machen.

Wenn sein neuer Gedichtband nun den Titel „Wirrarr“ trägt, dann ist dies eine programmatische Losung für das komplexe Chaos des Wirklichen, das manche Denker ärgern mag, das den Lyriker aber mit Material versorgt. Enzensbergers antiutopischer Reflex hallt hier noch einmal im Gedicht „Gegen das Abheben“ nach. Es geht darum, der Erde treu zu bleiben.

**ZITAT: Immer nach oben, muss das sein?
Nichts gegen Ikarus, den Schneider von Ulm,
Lillienthal und die Astronauten.
Doch nach Höhenflügen zu streben –
die Ionosphäre ist kein Elysium,
und du bist kein Roter Milan...
Abgehoben ist unbekömmlich...
Sei froh, dass die Schwerkraft dir hilft,
auf eigenen Füßen zu stehen.
Sie sind ganz unten. Beachte sie!**

Dieses Lob der Bodenständigkeit bietet den vielfachen Flug-Motiven Widerpart, die es seit je in Enzensbergers Lyrik gibt. Denn nicht zu vergessen, der auf die Autoritäten pfeifende „fliegende Robert“ aus dem „Struwwelpeter“ gehört zu seinen Schlüsselfiguren. Keine Frage, Enzensberger kennt die Vorzüge des Verschwindens und den Drang himmelwärts. Die kontrastierende Mahnung zur Bodenhaftung gibt sich im neuen Band indessen auch in Warnungen vor der „Fata Morgana“ der Metaphysik zu erkennen. Damit ist sowohl die „abgehobene“ philosophische Spekulation wie auch die Religion gemeint, die in manchen Teilen der Welt wieder zur Urgewalt zu werden droht, auch wenn Enzensberger ihr im modernen westlichen Alltag weiterhin geringe Chancen einräumt:

**ZITAT: Die kostenlose Dünndruck-Bibel
wartet vergeblich auf müde Manager
in der Nachttischschublade des Hotels. (...)
Nirgends ein Hohes Lied. Im Dunkel glimmt
das Ewige Licht. Es ist matt und blau,
wahrscheinlich nur ein Rauchmelder.**

Wenn es hierzulande Propheten gibt, dann verkünden sie derzeit eher die Klima-Apokalypse. Sie wissen ganz genau darüber Bescheid, dass wir nur noch zehn Jahre haben, um Buße zu tun und die Welt zu retten. Enzensberger hört sie mit Skepsis. „Propheten im Studio“ ist eines der wenigen unter den neuen Gedichten, die sich als deutliche Zeitkommentare verstehen lassen:

**ZITAT: Fünf Minuten auf Sendung
und schon steht fest für euch,
dass wir Verbrecher sind,
Ungeziefer, das die Erde
befallen hat.**

Da schaltet das lyrische Ich ab und lobt lieber die menschliche Findigkeit und die zivilisatorisch-kulturellen Errungenschaften vom Aspirin bis zum Pianoforte. Als Statement zur Debatte über den menschengemachten Klimawandel ist diese bloße Verdrussmeldung über die Selbstgerechtigkeit mancher Aktivisten allerdings unterkomplex – jedenfalls von einem Intellektuellen wie Enzensberger.

Die Neigung zum Antimetaphysischen und die Liebe zur Konkretion – mit ihnen hängt zusammen, dass er gern Ding-Gedichte schreibt. Ein Gegenstand, ein Sachverhalt werden darin hin und her gewendet, bis sie ihren symbolischen Mehrwert offenbaren. Da gibt es eine borstige Ballade über Bürsten, eine andere über die Nase als Organ und Metapher. Ein Gedicht besingt das Glas, ein anderes das Gras und seine stille Beharrlichkeit.

**ZITAT: Wenn es zertreten wird,
beugt sich, unbeachtet,
das bedrückte Gras
und steht wieder auf. (...)**

**Ganz langsam wächst
über das tote Gras Gras.
Alt wird es nicht, doch
unbeachtet wird es
zu neuem Gras.**

Das ist schön und sinnig, wirkt in der Machart – die hier an die Spruchlyrik des späten Brecht erinnert – jedoch auch ein wenig wie eine nach Muster gefertigte Übung aus dem Lyrikbaukasten. Man hätte noch beliebige weitere Strophen anfügen können, Redewendungen wie „das Gras wachsen hören“ oder „ins Gras beißen“ hätten sich angeboten.

„Kalkuliertes Understatement“ und „ausgefuchste Einfachheit“ wurde Enzensbergers Alterslyrik attestiert. Keine Bedeutung versteckt sich hinter kryptischen Formulierungen, kein Bild bleibt eine Nuss, die sich nicht knacken lässt. Einfach kommen auch seine neuesten Gedichte daher – aber sind sie wirklich immer „ausgefuchst“? Zumindest scheint das Ausgefuchste manchmal darin zu liegen, dass Enzensberger weiß, dass er noch so schlichte, kunstlose Sätze in Verszeilen brechen kann – und die Rezensenten werden ihm dennoch Raffinesse und Hintergründigkeit bescheinigen.

Bleiben wir ehrlich: Man liest die neuen Gedichte nicht als Musterbeispiele für formal interessante Lyrik, sondern eher als lebensphilosophisches Parlando eines klugen alten Herrn. Denn Enzensbergers Befunde schließen die eigene Befindlichkeit stets ein. Unausweichlich beschäftigt sich der Neunzigjährige auch mit Krankheit und Tod. Das Elend des eigenen Körpers kann Weltkrisen aufwiegen.

**ZITAT: An diesem Wochenende, die Chirurgen
sind alle weg, in ihren Sportparadiesen,
wahrscheinlich in Vorarlberg oder Tirol.
Viel zu spät erkennt (er),
dass ein paar kleine Steinchen in seiner Galle
für ihn mehr ins Gewicht fallen
als die Vorwürfe seiner Frau,
Hungersnöte in fernen Gegenden,
die Wutanfälle des Präsidenten
der Vereinigten Staaten und der Stand
seines Girokontos. Was geht mich
das alles an, mich, der sich krümmt
vor Schmerz, stundenlang, schlaflos
in seinem weichen Bett? 42**

Viel Verlust und Verdruss – allerdings doch bei überwiegend guter Laune, wie sie den quecksilbrigen Enzensberger seit je auszeichnet. Eine andere Stimmung und Ästhetik vermitteln die im Band enthaltenen Abbildungen der Acrylgemälde und Radierungen des Künstlers Jan Peter Tripp, die eher unverbunden zwischen den Texten stehen und nur selten mit ihnen in ein thematisches Wechselspiel treten. Es

sind stillgestellte Momente, melancholisch wirkend, traumschwer und hyperrealistisch zugleich, oft mit grauen, vernebelten Himmeln über erstarrten Landschaften. Wenig von der Luftigkeit und Leichte Enzensbergers also. Kennzeichen seiner Gedichte sind dagegen der ironisch tänzelnde Tonfall und die freundliche Widerborstigkeit. Sowie eine Lebenskunst, die von den Vorzügen der Endlichkeit überzeugt ist und auf erfahrungsfreudige Gelassenheit setzt.